

3. Sonntag im Jahreskreis

DIE JAHRESBILANZ

Am Schluss des alten Jahres stellen die Wirtschaftsunternehmen eine Bilanz mit allen Ausgaben und Einkommen auf. Fällt die Bilanz negativ aus, so wird genau untersucht, wo die Fehler entstanden sind. Es werden Maßnahmen getroffen, diese Fehler im kommenden Jahr auszumerzen. Fällt aber die Bilanz positiv aus, so werden Prämien verteilt und neue Pläne geschmiedet, um das Unternehmen noch erfolgreicher zu gestalten.

Wir Menschen sind auch auf unsere Gesundheit bedacht. Viele lassen ihren Körper ärztlich untersuchen, um etwaigen Krankheiten vorzubeugen und, wenn es notwendig ist, sich auch einer Diätkur zu unterwerfen. Schließlich leben wir nur einmal und dieses einmalige Leben soll nicht durch Leichtsinn verkürzt werden.

Wir bestehen aber nicht nur aus Leib, wir Menschen sind vor allem Geisteswesen. Das unterscheidet uns wesentlich von den Tieren. Deshalb ist es angezeigt, dass wir im neuen Jahr nicht nur für unseren Leib, sondern auch für unseren Geist sorgen.

In Japan ist es allgemeiner Brauch, dass um Mitternacht vom alten zum neuen Jahr in den buddhistischen Tempeln hundertacht Schläge auf eine weithin schallende Glocke gegeben werden. Diese Schläge sollen versinnbildeln, dass zum neuen Jahr die hundertacht verschiedenen, hässlichen Leidenschaften, welche die Buddhisten im Menschenherzen annehmen, durch die Glockenschläge vertrieben und nicht ins neue Jahr hinübergenommen werden sollen. Man fühlt aus dieser Sitte deutlich die Sehnsucht nach dem Besseren, dem Edleren, dessen das Menschenherz fähig ist, und andererseits die Unzufriedenheit mit dem vielen Niedrigen, Falschen, Ungerechten, Selbstsüchtigen, Lieblosen, Stolzen, das im Herzen sich breitmacht und wovon der Wille sich nicht trennen will.

Eindringlicher als Glockenklang soll die Stimme des Gewissens unsere aneignende Bilanz über unser Geistesleben zu ziehen. Es soll uns im neuen Jahr nicht nur wirtschaftlich und gesundheitlich besser gehen, auch geistig sollen wir "besser" werden. Das aber ist eine Arbeit die uns schwerer fällt als Holz zu hacken und Diätvorschriften einzuhalten. Lassen wir uns in dieser so wichtigen Tätigkeit nicht entmutigen. Wie war es, als wir als kleine Kinder das Laufen erlernten? Wir konnten es noch nicht und rutschten auf dem Boden dahin. Dann kamen die ersten Versuche, uns aufzurichten, am Stuhl, an der Bank, am Tischbein. Die Mutter sah zu und freute sich. Damit

Wie sehen Menschen aus, die Christus nachfolgen? Ein Beispiel: In Ecuador in Südamerika herrschte fast ein ständiger Bürgerkrieg. Die Generäle vertrieben einander und das Volk litt unter diesen kriegerischen Verhältnissen. In dieser Not wurde 1861 Dr. Garcia Moreno zum Präsidenten gewählt. Ihm gelang es, da er keine egoistischen Pläne hatte, das Land für einige Jahre zu befrieden. Das war ein Meisterstück. Der überzeugte Katholik weihte sein Land dem Heiligsten Herzen Jesu. Ein Reporter sagte zu ihm: "Welch ein Hochgefühl muss es für Sie sein, dass Sie sich wahrhaft Pater patriae, "Vater des Vaterlandes" nennen dürfen!" Da erwiderte der Präsident, der ganz in der Nachfolge Christi stand: "Ich rechne mir es zu noch größerer Ehre an, ein "Filius Ecclesiae, ein Sohn der Kirche" zu sein. Welch ein Unterschied zwischen ihm und den "braunen" und "roten" Rattenfängern! Wer in der Nachfolge Christi steht und zugleich Macht hat, wird zum "Friedensstifter".

Schauen wir uns einen anderen Mann in der Nachfolge Christi an. Es ist der evangelische Professor und fünffache Doktor Caspar Gregory. Von ihm sagte der evangelische Theologe A. v. Harnack: "Nie-mals habe ich einen Menschen gesehen, der so wie er die Nachfolge Christi übte." Gregory war ein "Tatchrist" im vollsten Sinne des Wortes. Persönlich äußerst bedürfnislos, diente er mit der größten Selbstverständlichkeit, wo immer er konnte, und gab, wo immer die Not ihn anrief, und das war oft. Einmal sah er einen Weichensteller der Leipziger Straßenbahn spät abends frierend und durch-nässet auf seinem Posten stehen. Er eilte zu ihm, drückte ihm Geld in die Hand und sagte: "Gehen Sie hinüber in den Kaffeeschank und wärmen Sie sich." Und während der Weichensteller hinüberging und sich wärmte, stand der "Helfer", der fünffache Doktor und Professor, an der Weiche und stellte sie sachgerecht wie ein gelernter Weichensteller.

Ein größerer Junge zog einen Handkarren, trat in eine Glasscheibe und verletzte seinen Fuß so schwer, dass er nicht weiter konnte. Der Professor sah den Jungen, umringt von Leuten, die hin und her redeten. Sofort trat er hinzu, reinigte und verband die Wunde, hob den Jungen auf den Wagen und fuhr ihn in sein Elternhaus. Am 1. Weltkrieg verrichtete der 71-jährige Sanitätserdienste an der Front. Beim Bergen eines Verwundeten, wurde er selbst so schwer verwundet, dass er daran starb. Es war der 18. April 1918. Wer in der Nachfolge Christi steht, wird zum selbstlosen Helfer seiner Mitmenschen.

Der große Kirchenlehrer Augustinus ermuntert auch uns zur Nachfolge Christi: "Bedenke, dass du einen Führer hast, der bereits in den Himmel vorgedrungen ist. Er hat dir die Bahn eröffnet, auf der du Ihm nachfolgen sollst!" Lassen wir uns von keinem Rattenfänger der Nachfolge Christi abbringen. In seiner Nachfolge werden wir zu "Edelmenschen". Nur sie können die Welt in Ordnung bringen.

Ignaz Bernhard Fischer

war noch lange nicht der erste Schritt getan. Der erste Schritt ging schief, die große Kunst, das Gleichgewicht zu halten, war noch nicht gefunden. Wir fielen zu Boden. Haben wir uns dadurch entmutigen lassen? Haben wir gesagt: Ich lerne es nie, ich werde lieber weiterrutschen, denn dann kann ich auch nicht fallen? Nein, wir haben es immer wieder versucht, so oft wir auch dabei gefallen sind. Und eines Tages wurde das große Ereignis Tatsache: Die Mütter knieten sich in einigen Schritten Abstand nieder und lockte. Das Kleine überlegte an der Stuhllehne, ob es das Wagnis auf sich nehmen sollte. Dann stieß es sich ab auf die Mutter zu. Es waren nur drei Schritte, aber das Wagnis war gelungen. Würden wir auch jetzt noch so verständlich und ausdauernd bleiben, wie wir es als Kinder waren, dann würden wir uns durch keinen Fall, durch keine Niederlage entmutigen lassen auf unserem Weg zum "besseren Menschen".

Unser geistiges Ich gleicht einem Garten, in dem nur edle Blumen gedeihen sollen. Leider wächst darin auch Unkraut. Im Evangelium sagt Christus in einem Gleichnis: "Das Aa der Feind getan!" Was sollen wir dagegen tun? Der Feind, der Teufel, mag ein geschickter Sportler sein, aber im Hochsprung wird er nie Olympiasieger. Umgeben wir deshalb unseren Seelengarten mit einem hohen Zaun von guten Vorsätzen, dann kann der Böse seinen Samen darin nicht ausstreuen. Am liebsten springt er über niedrige Zäune. Wir müssen an die Herzentür auch einen Hüter stellen. Der beste Hüter ist das Gewissen. Gewissenhafte Menschen halten ihren Herzengarten von Unkraut frei. Nur bei gewissenlosen Menschen wird der Herzengarten zu einer Wildnis.

Wollen wir im neuen Jahr bessere Menschen werden, müssen wir unsere Fehler ablegen. Dabei sollen wir strategisch vorgehen und den Hauptfehler bekämpfen. Zu gleicher Zeit einen "Mehrfrontkrieg" zu führen ist schwer. Machen wir es wie die Termitenjäger. In den Südstaaten Afrikas sind die "weißen Ameisen", die Termiten gefürchtete Schädlinge. Sie führen große Bauten mit weitverzweigten Gängen und Anlagen auf, zu denen sie als Bauholz ganze Häuser verwenden und so zu einer großen Landplage werden. So zahlreich aber auch die Insekten eines Termitenstaates sein mögen, in dem Augenblick, wo ihre Königin gefangen oder getötet wird, stirbt der ganze Bau aus oder die Bewohner wandern aus. Deshalb gehen die Termitenjäger einzig darauf aus, den Aufenthaltsort der Königin ausfindig zu machen und sie zu vertilgen. Mit ihrer Vernichtung ist das Schicksal der übrigen Schädlinge besiegelt.

So sollen auch wir vorgehen. Nehmen wir im neuen Jahr unseren Hauptfehler ins Visier und bekämpfen wir ihn ernstlich. Wird er schwächer, so verlieren auch die übrigen Fehler an Kraft. Gehen wir behäuflich in diesen so notwendigen Kampf. Ganz sicherlich wird dann unsere nächste Jahresbilanz viel positiver ausfallen.

Ignaz Bernhard Fischer

WIE WERDEN WIR ZU EDELMENSCHEN ?

Bekannt ist die Sage des "Rattenfängers von Hameln". Die Stadt litt im Jahre 1284 angeblich unter einer Mäuse- und Ratteninvasion. Die Stadtbewohner konnten sich dieser Plage nicht erwehren. Da kam ein fremder Mann und erbot sich, die Stadt von dieser Plage zu befreien. Für seine Arbeit wurde auch ein bestimmter Lohn vereinbart. Nun nahm der Fremde ein Pfeifchen in die Hand und entlockte ihr eine wunderbare Melodie. Darauf folgten ihm alle Mäuse und Ratten der Stadt nach. Er stieg in den Weserfluss. Die Ratten und Mäuse folgten ihm ins Wasser und ertranken darin. Die Stadt war von der Plage befreit, aber sie verweigerte ihm den ausbedungenen Lohn. Da nahm der Mann wieder sein Pfeifchen in die Hand, entlockte ihr betörende Melodien, aber da es keine Mäuse und keine Ratten in der Stadt mehr gab, folgten ihm alle Kinder der Stadt. Er führte sie, außerhalb der Stadt, in eine Höhle. Sie kamen nie wieder hervor und waren für immer verschwunden. Angeblich sollen sie in Siebenbürgen wieder aus der Höhle hervorgekommen sein. Stammen vielleicht unsere Siebenbürger Sachsen von den Hamelnkindern ab?

Leider hat der Rattenfänger von Hameln im Laufe der Geschichte so manche Nachfolger erhalten. Gerade in dem aufgeklärten 20. Jahrhundert traten einige Rattenfänger auf, die nicht unwissende Kinder, sondern Millionen von erwachsenen Menschen mit ihren Melodien von Weltherrschaft, von Rassenhass und Klassenkampf in Krieg und Tod führten. Viele folgten und sangen begeistert: "Führer, befehl, wir folgen dir!" Sie kamen nicht heil wie die Hamelnkinder in Siebenbürgen heraus. Viele fanden ihr Grab in fremder Erde, andere blieben Invaliden ihr Leben lang, Städte wurden dem Erdboden gleichgemacht. Aber warum folgten sie diesen Kampf- und Hetzmelodien? Ganz einfach, weil die Plagen der Arbeitslosigkeit und der Armut in den Ländern herrschten. Davon wollten die Menschen befreit werden. So öffneten sie Ohren und Herzen den Versprechungs- und Verführer-Melodien der Verführer. Das Ende war die große Katastrophe.

Vor 2000 Jahren trat im "Gelobten Land" ein Mann auf, der sagte: "Ich bin das Licht der Welt! Wer mir nachfolgt, wandelt nicht im Finstern!" Er versprach denen, die ihm nachfolgen, weder materiellen Reichtum noch einflussreiche Posten. Ganz im Gegenteil: "Wer mir nachfolgen will, nehme sein Kreuz auf die Schulter und so folge er mir nach!" Wer ihm nachfolgt, wird kein "kleiner Baron" werden, er wird vielleicht verfolgt, misshandelt oder gar getötet werden. Was wird der Lohn für diese mühselige Nachfolge sein? "Euer Lohn wird groß im Himmel sein!"

Im Laufe der Geschichte sind ihm unzählige Menschen treu nachgefolgt und haben alle Mühseligkeiten auf sich genommen. Sie wurden weder reiche noch mächtige Menschen, aber sie wurden das, was die Welt zu allen Zeiten so notwendig hat, sie wurden durch die Nachfolge Christi zu "Edelmenschen".